

Mr. Social Marketing

Markus Eschbach ist Horsemanship-Trainer. Ein besonderer: Er kanns sowohl mit Pferden als auch mit Menschen. Dazu ist er auffällig lässig und kann sich erstaunlich gut vermarkten. Weshalb das so ist, erklärt seine Lebensgeschichte, in der ein CIA-Agent, eine Plattenfirma, eine Hellsichtige, eine Liebe auf den ersten Blick und die Backstreet Boys wichtige Rollen spielen.

text Jeannette Aretz

Ach ja, der Markus! Es folgt ein Seufzen und ein seliges Lächeln. Spricht man ehemalige Schüler an, wie er denn so sei, der Markus Eschbach, dann antworten die Menschen oft in einem Tonfall, in dem sie ansonsten von ihrem Urlaub erzählen. Schaut man sich den Horsemanship-Trainer in einem Kurs an, weiss man innerhalb von Sekunden, was sie meinen.

Ein Beispiel: Kursbeginn, eine Handvoll Teilnehmer steht ein bisschen verloren im Vorraum der Halle. Niemand spricht. Dann betritt Markus Eschbach die Halle. «Hallo, traut ihr euch nicht hinein?», sagt er, und lächelt sein breites Eschbach-Lächeln. Er umarmt einige der Teilnehmer. Dabei klopfen seine Arme kräftig auf den jeweiligen Rücken. Erst später stellt sich heraus, dass er diese aus vorherigen Kursen kennt. Irgendwie wirkt das. Die Menschen treten aus ihren Ecken in die Mitte, sind gleich viel lockerer, die Anspannung weicht. Innerhalb von zwei Minuten hat er aus zehn Fremden eine Gruppe gemacht.

Auf seiner Homepage steht der Satz «Pferde sollen so geritten werden, wie Surfer eine Welle reiten». Das passt nicht nur gut zu dem Gedanken, wie Pferde gearbeitet werden sollen, sondern auch zu diesem Typen. In besagtem Kurs geht es um Freiarbeit, um

Körpersprache im Roundpen. Die Menschen lernen beispielsweise, das Pferd genau zwischen zwei Stangen anzuhalten. Und sie lernen viel über sich: wie viel Druck nötig ist, um Leader zu sein, und wann sie sich zurückhalten müssen, um ihr Pferd nicht zu verschrecken. Es ist nicht so, als ob Eschbach der nächste Pferdeflüster-Guru sei. Im Kurs sieht man keine neue Methodik, keine Erleuchtung. Markus Eschbach macht einfach grundsolide Horsemanship-Arbeit.

Und die vermarktet er so geschickt, dass es schon wieder spannend ist, wo ein Pferd demensch das herhat. Vier Bücher hat er gemeinsam mit seiner Frau Andrea, die ebenfalls Pferdetrainerin ist, veröffentlicht. Dazu eine DVD produziert. Alle zielen auf das Gefühl ab: ein Band zum Pferd entwickeln. Viel Freude mit einem Pferd erleben, das ebenso viel Lust dazu hat.

Lange Zeit waren die Eschbachs «die aus Teneriffa». Sie lebten da, luden Gäste ein, veranstalteten Kurse. Inzwischen sind sie wieder zurück in der Schweiz. Das Paar gibt Kurse auf der Anlage «Farmer's Place» in Kleindöttingen bei Baden. Sie laden auch Kollegen wie Alfonso Aguilar oder Peter Pfister als Kursleiter ein. Sie selbst fahren durch halb Europa, um Managerkurse, Dualaktivierungskurse und Freiarbeitskurse zu geben. Lässigkeit,

«Da ist mehr drin, als einfach auf dem Rücken eines Pferdes zu reiten.»

Markus Eschbach,
Horsemanship-Trainer

Das Gefühl, eins mit
dem Pferd zu sein,
lehrt und lebt
Markus Eschbach in
seinen Kursen.



*Ein ehemaliger
CIA-Agent
prophezeit ihm das
Treffen mit der
Frau seines Lebens.*



Ein Paar, ein Arbeitsteam: Andrea und Markus Eschbach. Hier mit ihrer Andalusier-Mix-Stute Fabiola.

eine vorbildliche Selbstvermarktung und ein Händchen für sowohl die Pferde als auch die Menschen – das macht den Namen Eschbach zur Marke.

Kein Wunder ist diese Mischung, wenn man ein bisschen über die Vorgeschichte von Markus Eschbach weiss. Kostprobe: Er war mal Radiomoderator. Hat dann bei einer Plattenfirma gearbeitet. Bei Gelegenheit hat er sich gleich mal die Backstreet Boys nach Hause eingeladen. Seine Eltern zogen auch Pflegekinder gross, der Vater war Jugendarbeiter. Markus Eschbach ist selbst von Hause aus Sozialpädagoge. Na, und dann kommt noch die ganze Teneriffa-Episode dazu, die Finca, wo er seine Frau Andrea kennen lernte und sich Pferdetrainer einlud, für Kurse. Und auch, um selbst weiter zu lernen. Aber: Drehen wir das ganze mal auf Anfang. Und er-

zählen es so, wie Markus Eschbach es erzählen würde: In Flashes, diese Episoden des Lebens, die das Leben in eine neue Richtung drehen.

Flash 1: Blut geleck

Markus Eschbach ist 16, ein jugendlicher aus dem Baselbiet. Seine Freundin setzt ihn auf einen Welsh Cob: das erste Reiterlebnis. Der Wallach ging ab mit ihm durch den Wald. Danach darf er nur noch auf ein «lungenkrankes Pferd». Doch in einer dieser Reitstunden «war das wie ein Flash: Ich dachte, ich MUSS reiten lernen», erzählt er. Es folgen Stunden in konventionellen Reitschulen.

Flash 2: Das Pferd

Auf einem Ausritt sieht er ein paar Jahre später ein Pferd aus der Ferne

über die Wiese galoppieren. Eine weisse Araberpartbred-Stute. Er ist beeindruckt, die Reiter kommen kurz ins Gespräch. Damals arbeitete Markus Eschbach neben der Ausbildung zum Sozialpädagogen als Radiomoderator. Der Besitzer der Stute, Sheila hiess sie, rief beim Radio an, um Markus Eschbach wieder zu finden. «Ich habe das Gefühl, du musst mein Pferd reiten», sagte er. So erzählt es Markus Eschbach heute. Er selbst hatte das gleiche Gefühl. Er ritt Sheila, sie brachte ihm das Springen bei. Sheila war das Pferd, bei dem er das Gefühl hatte: Da ist mehr drin, als nur auf dem Rücken zu sitzen. Mit Pferden arbeiten kann anders gehen. Sie wurde irgendwann «von heute auf morgen verkauft, ich kam in den Stall und es hiess «Heute reitest du das letzte Mal.»



Nach mehreren Jahren in Teneriffa lebt Familie Eschbach mit den Kindern Alina (6, oben) und Livia (8) in Deutschland nahe der Schweizer Grenze.

Flash 3: Verkaufskarriere in Zürich

Markus Eschbach zieht nach Zürich. Er reitet den Hengst eines Bekannten, legt das Brevet ab. Für das Jugendmagazin «Musenalp-Express» verkauft er Anzeigen. «Einen Klienten habe ich ein Jahr lang bearbeitet, dass er eine Anzeige macht», erzählt Markus Eschbach. «Irgendwann hat er gesagt, ich solle hinkommen, er wolle jetzt eine Anzeige machen. Hinkommen! Das hätte er doch am Telefon machen können!» Markus Eschbach fährt zu der Plattenfirma. Der Chef der Firma bietet ihm einen Job an, es habe ihm imponiert, dass er nicht lockergelassen habe.

Von da an sorgt Markus Eschbach für das Merchandising der Kelly Family, von Toni Vescoli und den Backstreet Boys in der Schweiz. Wer heute einen Kurs von Eschbach besucht, findet viel-

leicht einen Merkzettel, auf dem das Wort «NEIN» senkrecht hinunter geschrieben ist. Das «N» steht für «Noch», das «E» für «Ein», das «I» für «Impuls», das zweite «N» für «Nötig». Das ist ein Spruch aus der Werbebranche, erklärt Markus Eschbach: «Nein meint: Noch ein Impuls nötig.» Damals, als er noch Anzeigen und später Merchandising-Produkte verkaufte, bedeutete das: Will ein Kunde nicht kaufen, muss man ihn halt später noch mal erinnern. Heute, wenn er mit Pferden arbeitet, heisst es: «Ich muss die Energiestufe steigern oder die Frage noch mal stellen.»

Flash 4: Pacing & Leading

Eines der Kernthemen in Markus Eschbachs Kursen ist das «Pacing and Leading». Pacing ist Beziehungsarbeit und

bedeutet in der Freiarbeit mit dem Pferd im Gleichschritt gehen, neben dem Pferd, die Schritte synchronisieren. Leading bedeutet Führen.

Markus Eschbach sieht deutliche Parallelen dieses Themas in der Verkaufs- und Pferdearbeit: «Wenn ich etwas verkaufen möchte oder einen Schüler habe, muss ich ja auch pacen», sagt Markus Eschbach. «Nett sprechen, Sympathie, eine Beziehung aufbauen: Das ist alles Pacing.» Und auch beim Verkauf käme dann irgendwann die andere Ebene hinzu: «Sobald ich sage: Ich habe da noch ein anderes Angebot für Sie», dann führe ich. Oder im Falle Pferd: Ich hätte jetzt gern, dass du in den Anhänger läufst.»

In seinen Managerkursen, die er bis in die Türkei abhält, ginge es auch oft um diese Themen. «Da geht denen in

>>



Eschbach: «Der Surfer zwingt die Welle nicht, er will sie nicht verändern. Er lernt einfach, wie er sie reiten kann.»



Im Gleichschritt mit dem Pferd: Mensch und Tier kommunizieren über die Sprache des Körpers.

der Arbeit mit dem Pferd etwa auf: Du bist ein guter Pacer, ein guter Freund der Leute». Nur bestünde bei diesem Typ Mensch die Gefahr, dass man zu wenig führe, dass alle denken «Das ist ja ein Netter, da muss ich ja gar nichts tun». Das Hineinfühlen, das sei ihm selbst immer leichtgefallen. Und da sei wieder eine Parallele zwischen dem Sozialen und den Pferden: «Pferde analysieren ganz schnell, ob du ein guter Führer bist oder zum Beispiel zu hektisch. Genau wie Kinder im Heim – es ist deren einzige Überlebenschance, zu sehen: Wie ist der andere drauf?»

Flash 5: Profi oder Nicht-Reiter

In der Plattenfirma-Zeit lernt Eschbach Fred Rai kennen. Er macht die Ausbildung bei ihm. Es wird der Anstoss zur Suche nach immer mehr Wissen über Horsemanship. Eschbach arbeitet tagsüber in der Plattenfirma, gibt in der Mittagspause und abends Reitunterricht in Wädenswil ZH. Hat nie Zeit, trinkt Vitaminshakes, weil das schnell geht. Er entscheidet: Entweder du hörst auf oder du machst das mit den Pferden professionell.

Flash 6: Teneriffa

Eschbachs Eltern sind zuvor nach Teneriffa ausgewandert. Das ist für ihn die Lösung: 1998 macht er sich auf der Finca der Eltern selbstständig. Lädt bei einer Preisverleihung noch die Backstreet Boys dorthin ein (die aber nie kamen). Fährt nach Spanien, kauft dort Pferde ein. Einige der Eschbach-Kurspferde sind noch aus dieser Zeit dabei: Moraleja, Llelena, Fabiola, Luce-ro, Maguiro, Nube, Pio.

Die Idee funktioniert. Er führt Trekking-Ritte, gibt Kurse und lädt andere Trainer ein. GaWaNi Pony Boy, der mit seinem Buch «Horse, Follow Closely» eine Zeit lang sehr populär war, wird ein wichtiger Lehrer für Eschbach. Für seine erste Demo bei Markus Eschbach hat er ein schwieriges Pferd von der Insel organisiert. Nach zwei Stunden Roundpenarbeit und vielen Pausen

konnte man das Pferd wieder anfassen. «Das hatte ich live zuvor nicht gesehen. Ich wusste, das ist echt, denn ich kannte das Pferd ja.»

Flash 7: Die Frau, die bleibt

Am ersten Mai im Jahr 1999 trifft Markus Eschbach einen Schamanen, einen ehemaligen CIA-Agenten. Der sagt ihm: «Bald kommt eine Frau, die bleibt.» Markus Eschbach antwortet: «Da habe ich gar keine Zeit für, ich muss mich um die Pferde kümmern, Trekkingritte führen.» Der Schamane wiederholt: «She will come and she will stay and you will see you will spend time together.» Eine Woche später bringt die Schwester von Markus Eschbach eine Freundin mit. Sie bleibt. Im Juli beschliesst das Paar zu heiraten, im Januar 2000 tun sie es tatsächlich. Zwei Kinder haben die beiden mittlerweile, sechs und acht Jahre alt.

Zu den Dingen zwischen Himmel und Erde hat Markus Eschbach einen speziellen Draht – «Durch die Pferde wirst du die Menschen kennen lernen», weissagte ihm als Student eine Hellseherin. («Das war aber keine Astro-Tante», sagt er, das ist ihm wichtig.)

Flash 8: Back to Switzerland

Irgendwann wurde es zu kompliziert, als Familie durch die Welt zu reisen, um Reitkurse zu geben. Die Eschbachs entschieden, nach Hause zu kommen. Und was steht jetzt an? Den sozialen Aspekt noch mehr beleben. Immer mal wieder klingelt bei den Eschbachs das Telefon und jemand sagt: «Pferde sind die einzige Rettung!» Dann wird improvisiert und manchmal ein Gast aufgenommen. Sie planen, Kurse für Bulimiekranken zu organisieren, um zu zeigen, was Pferde für Kranke tun können. Eine Idee von vielen, die sie noch umsetzen wollen.

Der Satz mit den Pferden, die so geritten werden wollen, wie ein Surfer Wellen reitet, geht übrigens so weiter: «Der Surfer zwingt die Welle nicht, er will sie nicht verändern. Er lernt einfach, wie er sie reiten kann.» 🐾

